

INSEL RÜGEN



Darf das Amt das?
Jasmunder kritisiert
Bachverlegung im
Nationalpark. Seite 10



IHRE REDAKTION

Redaktion: 03 838/20 14 53
Leserservice: 0381/38 303 015
Anzeigen: 0381/38 303 016

GUTEN TAG LIEBE LESER



Von Philipp Schulz
philipp.schulz@ostsee-zeitung.de

Fensterscheiben mit Tropfendekor

Ich muss gestehen, ich würde auch lieber von etwas Positiverem schreiben als dem Regen. Aber das ist es nun mal, was in den vergangenen Tagen für mich das bestimmende Thema ist. Wobei, nicht mal Thema.

Ich rede ja – bis auf diese Ausnahme – gar nicht darüber. Ich gehe ja nicht zu Menschen und spreche sie darauf an, dass es seit Tagen regnet. Das sehen die ja selbst. Die schauen ja auch auf die Scheiben, die aussehen, als wären sie aus einer dieser alten Duschkabinen mit Tropfendekor geschnitten und seufzen einmal auf, in der Erinnerung an einen blauen Himmel. Die Schwermut macht zu schaffen. Nein. Das Wetter ist kein Thema, sondern allgegenwärtiger Gemütszustand. Mehr als drei Tage am Stück mit Regen und grauen Wolken und wir reden nicht mehr von einer Vorhersage, sondern einer Warnung für Leib und Seele.

Zum Glück gibt es ja einige Hilfsmittel. Warmer Tee, vielleicht ein Kakao, gute Bücher oder meinetwegen auch Serien und Filme. Man muss die Melancholie aktiv angehen, dann wird es besser.

GESICHT DES TAGES

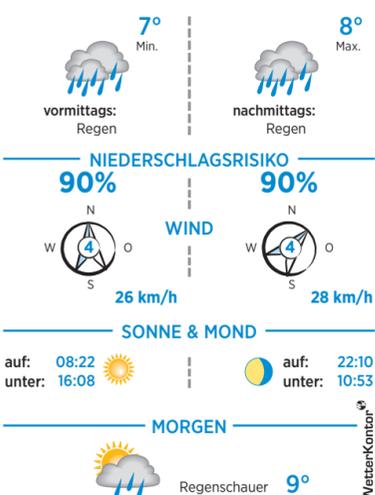


Schon früh hat **Mascha Herberhold** damit angefangen, sich politisch zu engagieren. „In der Oberstufe war ich Schülersprecherin. Das war nicht immer leicht, aber lehrreich“, resümiert sie.

Die 19-Jährige hat in diesem Jahr ihr Abitur an der Jona Schule in Stralsund abgelegt und findet gerade heraus, wie es für sie weitergehen soll. „Ich mache jetzt ein Praktikum im Wahlkreisbüro der Grünen in Rostock und danach bei der SPD.“

Außerdem arbeitet sie im Verein der Migrantinnen-Organisation Tutmonde, bei dem sie unter anderem Workshops gestaltet. „Ich würde sehr gerne Politikwissenschaften studieren, kombiniert mit Wirtschaft.“ Wo es für das Studium hingehen soll, ist momentan aber noch offen.

LOKALES WETTER



Binz greift nach den Sternen

Ein Planetarium mit Sternenpfad soll am Schmachter See entstehen

Von Anne Ziebarth

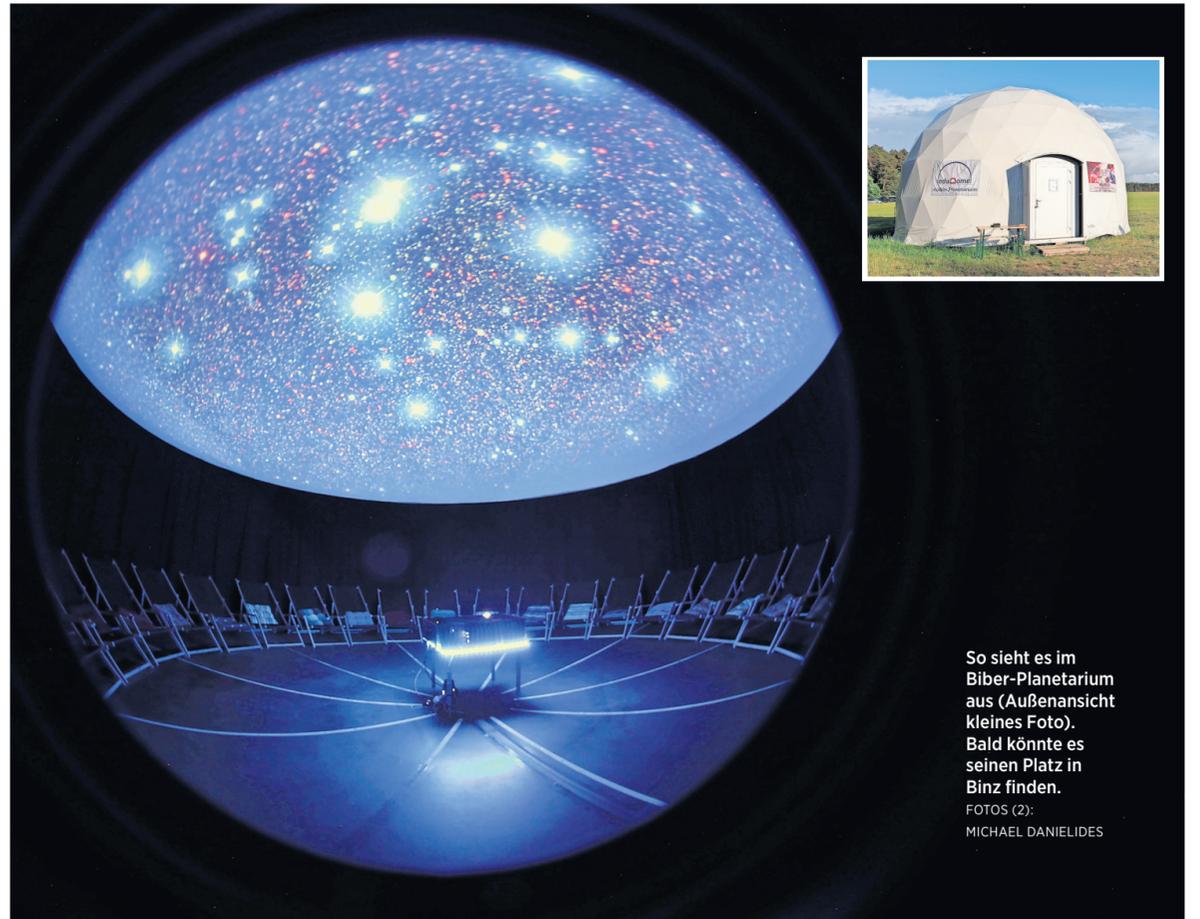
Binz. Im Ostseebad Binz könnte noch in diesem Jahr ein landesweit einmaliges Projekt realisiert werden. Ein eigenes, kleines Planetarium für das wetterunabhängige Erlebnis des Sternenhimmels. Die Idee wurde jetzt erstmals im Tourismusausschuss vorgestellt und soll auch mit einem astronomischen Erlebnispfad rund um den Schmachter See verknüpft werden.

Möglich macht dieses Vorhaben der promovierte Astrophysiker Michael Danielides, der in Demmin eine eigene astronomische Station mit Sternwarte und Planetarium betreibt und mit einem kleineren, aufblasbaren, Modell des Planetariums – dem „EduDome“ – an Schulen von Tutow bis Stralsund unterwegs ist. Weil viele bei einem Planetarium an die Kuppeln über den Teleskopen denken: Bei einem Planetarium handelt es sich um eine Art Kuppel, in der die großen und kleinen Besucher Platz nehmen und dann über sich multimediale Projektionen des Sternenhimmels sehen können.

Astrophysiker hat das Planetarium für Binz selbst mitentwickelt

Der in Berlin aufgewachsene Wissenschaftler war bereits als Kind von Technik und Astronomie fasziniert. Nach den Anfängen bei einer Computergruppe der Wilhelm-Foerster-Sternwarte in Berlin blieb Danielides auf der Spur der Sterne, studierte Physik in Finnland (Polarlichter!) und arbeitete auf der einzigen zivilen Raketenbasis in Alaska.

Jetzt lebt und arbeitet der Wissenschaftler bei Demmin und widmet sich vor allem der Bildungsarbeit, jede freie Minute steckt er allerdings in Tüftlei, neue Beobachtungs- und Projektionstechnik. So war er auch an der Entwicklung des Planetariums, das nach Binz kommen soll,



So sieht es im Biber-Planetarium aus (Außenansicht kleines Foto). Bald könnte es seinen Platz in Binz finden.
FOTOS (2): MICHAEL DANIELIDES

maßgeblich beteiligt. „Bei diesem Planetarium habe ich etwas groß gedacht“, sagt er fast schuld bewusst. „Das ist neun mal neun Meter groß und fasst 50 Personen. Man braucht eine Crew, um das aufzubauen.“ An-

sonsten wirkt das Planetarium, was in Binz aufgestellt werden soll, sehr praktisch. „Sturmsicher ist es auch“, versichert Danielides. Ein Metallgitter bildet das Gerüst, neben einer wetterfesten Außenhaut gibt es eine Innenschicht, die mithilfe einer Unterdrucktechnologie die perfekte Projektionsfläche bieten soll. Die Besucher könnten dann auf Liegestühlen in der Kuppel Platz nehmen und den Blick nach oben genießen.

Polarsternfinder auf dem Erlebnispfad

Flankiert werden soll das Planetarium durch viele andere Erlebnisse in Binz rund um das Thema Sterne und Astronomie. Auf einem Rundweg um den Schmachter See soll es zum Beispiel ein Polarsternfinder in der Nacht möglich machen, schnell den Stern zu entdecken, „um den sich alles dreht.“ Eine in den Boden eingelassene beleuchtete Sternkarte mit einem Durchmesser von rund drei Metern soll ebenfalls ins-

„Das Planetarium ist neun mal neun Meter groß und fasst 50 Personen. Man braucht eine Crew, um das aufzubauen.“

Dr. Michael Danielides
Astrophysiker

talliert werden. Bei den Mitgliedern des Tourismusausschuss stieß die Idee des Planetariums und Erlebnispfad auf viel Zustimmung und Begeisterung. Und die Kosten? „Sehr, sehr viel günstiger als ein eigenes Planetarium“, sagt Danielides. „Die Kurverwaltung mietet das ja nur an und generiert auch selber Einnahmen damit.“

Ganz groß stellte Danielides Kosten von etwa 100 Euro pro Tag vor, genauere Planungen sollen zeitnah vorliegen. Eine Entscheidung in den Gremien des Ostseebades soll ebenfalls bald getroffen werden, dann stünde einem Aufbau im Frühjahr/Sommer nichts entgegen. Im Jubiläumsjahr „100 Jahre Planetarien“ 2023 könnte auch ein Traum von Danielides bereits ein Stückchen näher rücken. Die Sicherung des Kulturguts Sternenhimmel als immaterielles Kulturerbe. „Im Land Nordrhein-Westfalen gibt es das schon“, sagt er. „Es wäre schön, wenn MV nachzieht.“



Dr. Michael Danielides vom Zeiss-Planetarium betreibt in Demmin bereits eine eigene astronomische Station mit Sternwarte und Planetarium.
FOTO: KLAUS AMBERGER

Heißt es bald: „Grüße aus dem Kreideheilbad Binz?“

Das Ostseebad strebt eine Höherzertifizierung des Prädikats an. Eine Stärkung des Gesundheitstourismus soll sich vor allem positiv auf die Verlängerung der Saison auswirken.

Von Anne Ziebarth

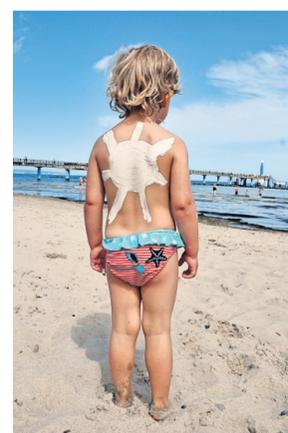
Ostseebad Binz. Könnte aus dem Ostseebad Binz vielleicht bald ein Kreideheilbad Binz werden? Durchaus möglich, denn im Jahr 2028 steht die Prädikatisierung des Ortes an und da darf es künftig offensichtlich etwas mehr sein, als das schöne „Seebad“. Die Geschäftsführerin des Bäderverbandes, Annett Rösler, war in Binz zu Gast und hielt ein flammendes Plädoyer für eine mögliche Höherprädikatisierung der Gemeinde. Insbesondere vor dem Hintergrund des Tourismusgesetzes und der noch unklaren Finanzierung des Tourismus sei es geboten, sich jetzt auf den Weg zu machen, meinte sie. Eine Höherprädikatisierung sei in jedem Fall sinnvoll, um zu einem Leuchtturm des Gesundheitstourismus zu werden. Noch sei Binz hier eher „Mittelfeldspieler“.

Es gebe verschiedene denkbare Optionen, beispielsweise die Kategorisierung als Heilklimatischer Kurort, Seeheilbad oder eben als Kreideheilbad. Diese Zertifizierungen sind an bestimmte Bedingungen gebunden, an Gutachten und z.T. auch das Vorhandensein eines Kurmittelhauses. „Ein Kreideheilbad gibt es noch nicht“, sagte Rösler. „Das wäre ein echtes Novum.“ Allerdings habe es bereits einen Anlauf in dieser Richtung aus Binz gegeben, damals wurde abgelehnt – der Abbauort der Rügenger Kreide sei einfach zu weit weg. „Ich habe mit den zuständigen Stellen gesprochen“, so Rösler. „Es ist denkbar.“ Allerdings müsse man jetzt noch nicht zuspitzen, also sich für eine der Möglichkeiten entscheiden.

Bei den Mitgliedern des Tourismusausschusses rannte Rösler damit offene Türen ein. Ein Herzprojekt sei das, sagte die

Ausschussvorsitzende Dr. Michaela Tomschin, die gleichzeitig auch dank einer Übergangsregelung nach der Wende, aktuelle Badeärztin ist. „Eine Höherzertifizierung würde den beihilfefähigen Personenkreis für Kuren und Anwendungen erweitern“, erläuterte sie. „Das ist sehr wichtig für die Saisonverlängerung, denn diese Menschen wohnen dann ja in Binz und nutzen auch alle Angebote des Ortes“, sagte sie. Jetzt würden die Hotels im Januar und Februar zum Teil bereits wieder schließen.

Auch der Tourismusdirektor steht dem Vorhaben „Höherprädikatisierung“ positiv entgegen, er mahnte einen baldigen Grundsatzbeschluss an. „Es muss aber auch jedem klar sein, dass es Investitionen bedarf und zwar nicht nur private“, so Kai Gardeja. „Ich bin der Auffassung, dass es ein öffentliches Vital- und Gesundheitsressort ge-



Bei der „Kreidezeit“, einem inselweiten Festival, ging es an den Stränden Rügens rund um das Thema Kreide. In Binz wird derzeit über die Idee eines Kreideheilbades gesprochen.
FOTO: HOLGER VONBERG (ARCHIV)

ben soll, mit Praxen, Anwendungsräumen für Belegärzte und -therapeuten, eine See-Saunalandschaft mit Solebecken zum Beispiel. Öffentliche Flächen sind vorhanden, jetzt müssen wir die Diskussion auskleiden und einen Beschluss fassen.“

Binz ist nicht die einzige Gemeinde, die mit dem Status Kreideheilbad liebäugelt. Auch in Sassnitz wurde bereits 2010 der Standort Dwasieden ins Spiel gebracht, wo eine Kurstadt entstehen sollte. Bislang ist davon allerdings nichts realisiert. In den 1930er Jahren war Sassnitz bereits Kreideheilbad. Schließlich gingen die Behandlungen in den 1960er Jahren zurück – ob wegen der angeblich häufig verstopften Leitungen oder dem allgemeinen Siegeszug der modernen Medizin, bleibt umstritten. Das Ostseebad Göhren trägt seit über zehn Jahren den Titel Kneipp-Kurort.